

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN WALTHER HOLTZMANN
HERBERT GRUNDMANN

17. Jahrgang

1961

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

vertrat⁴¹⁾. Immerhin war damals noch Raum für eine gewisse Diskussion, und vielleicht urteilte man, vielleicht erwog gerade die ältere Generation französischer „Humanisten“ die seit dem Ersten Laterankonzil durch Gesetzgebung, aber nicht in Leben und Lehre zur Ruhe gekommenen Fragen sowohl des Zölibats wie der Enthaltensamkeit der höheren Weihegrade, vielleicht erwog gerade Bernhard von Chartres als „scharfer, weltfremder“ Bretonne⁴²⁾ das Problem wirklich so skeptisch wie die Verse an Calixtus:

„Indem du dem Klerus die Frauen nimmst,
machst du Diakone samt Priestern zu Sodomiten.“

Zur Edition der Cronica Austrie des Thomas Ebendorfer

Von

Alphons Lhotsky

Die gelegentlich angebrachte Bemerkung, daß die Österreichische Chronik des Ebendorfer, „obgleich sie durchaus in gotischer Tradition wurzelte, doch noch zum Hausbuche des Adels der Reformation und Renaissance werden konnte“¹⁾, hat unversehens eine neue Bestätigung erfahren. Herr Dr. Ivan Hlaváček (Prag) hatte die Güte, mir am 7. September 1960 aus Magdeburg mitzuteilen, er habe in der Landesbibliothek in Gotha eine nicht weniger als 318 Folien zählende Papierhandschrift B 51 eingesehen, die Auszüge aus der Cronica Austrie enthalte. Der Direktion der Landesbibliothek danke ich einige sehr gute Faksimile, die nachstehende genauere Angaben ermöglichen.

Das Titelblatt zeigt zunächst in griechischen Buchstaben die Überschrift *IESUS + CHRISTOS*, darnach den Titel: *EPITOME HISTORIAE Avstriae*²⁾ *DE CHRONICIS Reverendi ET CLARISSIMI VIRI DOMINI THOMAE EBENDORFERI*³⁾ *EX HASELBACH Austrij*⁴⁾ *SACRAE THEOLOGIAE DOCTORIS et in celeberrimo pervetusto Archigymnasio Viennensi eiusdem Professoris, utcumque in tanta tum temporis barbarie selecta, iam inde ab anno Domini Millesimo duodecimo in annum 1463. deducta atque in communem filiorum et nepotum Georgii Tanneri I(uris) C(onsulti) senioris Viennensium, Austriorum, Germanorum*⁵⁾ *Deo aeterno Patre clementissime volente*

⁴¹⁾ Wilhelm von Champeaux in unserem Zusammenhang erwähnt von Scharnagl (s. o. Anm. 24) Sp. 1090, wohl nach: De coniugiis (in: G. Le-fèvre, Les variations de G. d. Ch., Travaux et Mémoires de l'Université de Lille 6, 1898), wo S. 72 unter den Ehescheidungsgründen (*causae separationis*) u. a. die *ordines sacri* figurieren und S. 73 gesagt wird: *ordo, qui est in consecratis ministerio altaris, exigit separationem nullamque permittit copulam carnalem*.

⁴²⁾ Vgl. Anm. 31.

¹⁾ Ausstellungskatalog „Die Gotik in Niederösterreich“ (1959) S. 16.

²⁾ Eingefügt.

³⁾ Vor N ist R getilgt.

⁴⁾ Eingefügt.

⁵⁾ Eingefügt.

usum descripta, ut cum universae antiquitatis omnium gentium et aetatum, tum imprimis patriae historiae colligendae sint studiosissimi. Georg Tanner — ein Niederösterreicher aus Emmersdorf a. d. Donau — hat nicht nur als Kenner des römischen Rechtes, sondern auch als vorzüglicher Gräzist einen Namen⁶⁾; Tanner galt für einen Calviner und hatte darum zeitweilig unter der Widersacherschaft des Petrus Canisius zu leiden, blieb aber im übrigen unbehelligt. Bald nach 1580 ist er verstorben.

Wie stark der Patriotismus auch in diesen Kreisen und in jener kritischen Zeit lebte, lehrt f. 3, wo unter der Überschrift *Εἰσὶν ἱστορίαι τῆς Ἀυστρίας* zu lesen steht: *HENRICVS TERTIVS in suis privilegijs dixit AVSTRIAM Eise (!) COR SVAE MILITIAE.* Nach spätmittelalterlicher, auch von Ebendorfer geübter Zählung der deutschen Könige bzw. Kaiser ist unter Heinrich III. richtig Heinrich IV. zu verstehen, doch findet sich die Stelle *clippeus et cor Sacri Romani Imperii*, auf die unzweifelhaft angespielt wird, keineswegs im Pseudo-Heinricianum von 1058, sondern im sogenannten Privilegium maius⁷⁾. Nun folgt: *Item. FRIDERICVS Secundus AVSTRIAM nominavit auream patriam, quam mediat seu interlabitur argentea strata. Et alius archidux Austriae alijs principibus gloriantibus et praedicantibus ipsorum principatus (!) fertilitatem fertur nostrate lingua dixisse: Ich hab ein furstenthumb, das hat gulden perg und ein sylbern straß. Das ist ein landt, darinnen perg und tall mit pestem wein geziert seindt; durch welches die Thunaw fleust, darauf man aus den Bayrlandt und andern ländern das gelt herfuert.* Der erste (lateinische) Teil dieser Notiz ist offenbar eine Reminiszenz an eine in der Österreichischen Chronik selbst überlieferte Rede Ebendorfers, die allem Vermuten nach in Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende“ nachgewirkt hat⁸⁾. Für die deutsch gefaßte Äußerung ist mir keine unmittelbare Vorlage bekannt. Teilweise ist sie dem Sinne nach allerdings in Ebendorfers Ansprache gegeben, der Schlußsatz erinnert aber an einen im cod. Mellic. n. 173, f. 321r, vorkommenden Vers:

*Et nostra vina consumit gens Bavarina*⁹⁾.

Schließlich beginnen f. 7 — nach einer Randnotiz, derzufolge der Schreiber seine Arbeit am 7. September 1578 begonnen hat — die Auszüge aus der Chronik selbst. Voran geht die Überschrift: *MEMORABILIA EX CHRONICIS RERVM AVSTRIACARVM Reverendi et clarissimi viri domini THOMAE EBENDORFERI de Haselpach, sacrae theologiae Doctoris et Professoris in inclyto archigymnasio Viennensi et canonici D(omi)ni Stephani*¹⁰⁾ *Libri secundi excerpta iam inde ab anno millesimo et duodecimo usque ad annum Domini MCCLXXXIII. LIBER SECVNDVS.* Nun folgen in der Tat Auszüge aus dem Zweiten Buche der Chronik, beginnend mit der Stelle Hieronymus Pez. SS. rer. Austr. 2, 692 C, in etwas freierer Wiedergabe:

⁶⁾ Siehe Joseph R. v. Aschbach, Geschichte der Wiener Universität 3 (1888) 279 ff., und Victor Bibl, Nidbruck und Tanner, AföG. 85 (1898) 385 ff.

⁷⁾ Vgl. Alphons Lhotsky, Privilegium maius (1957) S. 81 ff. bzw. 84 (Z. 13 v. u.).

⁸⁾ Siehe Lhotsky, Mittelalterliche Lobsprüche auf Wien, Jb. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Wien 11 (1954) 33 f.

⁹⁾ Siehe Hans Walther, Beiträge zur Kenntnis der mittellateinischen Literatur, Zentralblatt für Bibliothekswesen 49 (1932) 331.

¹⁰⁾ Die Worte *et bis Stephani* eingefügt.

Ebendorfer (Pez):

Forte tamen iuxta praemissa ad noscendam originem Australium deservit id, quod Trogus aiebat: Cum Gallos et Germanos totus non caperet¹¹⁾ occiduus, trecenta millia hominum pugnatorum ad sedes novas quaerendas transmiserunt ultra Brisacum¹²⁾; ex quibus pars in Italia consedit, quae et post Romam cepit et incendit, alia per multas strages Pannoniam incoluit. Quae cum finitimis plura bella Polonis, qui et Lechitae dicti, gesserunt, Auares etiam, quibus Hunni successerunt, praeliis gravarunt et linguagiorum ac terrae eorum praestat dictum superius, quod olim marchiones Austriae germanitate iuncti fuere ducibus Orientalis. Franciae, nunc Franconiae, a Francis olim ortis. Chronicis tamen testantibus constat Austriam quondam fuisse Pannoniae partem ‚Superior‘ quoque ‚Pannonia‘ vocitatam, nunc Hunnis, nunc Romanis subditam, et a Leopoldo iam dicto manibus Hunnorum ereptam.

cod. Goth.:

Antiquae testantur historiae de origine Australium, quod etiam Troius (!) dicit: Cum Gallos et Germanos praet multitudine totus non caperet orbis occiduus, trecenta hominum pugnatorum millia ad sedes novas quaerendas transmiserunt, quorum pars in Italia consedit, qui postea Romani caeperunt et incenderunt, pars alia per multas strages Pannoniam intravit; plurima bella cum finitimis Polonis gesserunt, magnam etiam terrae partem illis ademerunt. Unde chronicis testantibus constat Austriam quondam fuisse Pannoniae partem, quam, ‚Superiorem Pannoniam‘ vocitabant, nunc his, nunc Romanis subditam.

Der folgende Auszug entspricht Pez Sp. 697: *Albertus nobilis comes ex Troianorum et Wangionum ducibus ortum habens* usw., und auch hier ist im Folgenden kein absoluter wörtlicher Gleichlaut geboten. Schon diese wenigen Proben lehren, daß dem Excerptor eine Handschrift vorlag, die auf den unvollständigen cod. A, d. i. cvp. n. 7583 vom Jahre 1509, zurückgeht, wie alle anderen Überlieferungen aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert, ausgenommen einen Teil des cod. C und dessen Abschrift cod. D, d. s. die ccvp. nn. 7671 und 8235¹³⁾. Die falsche Namensschreibung *Troius* statt *Trogus* gibt keinen sicheren Anhalt zu näherer Bestimmung der Vorlage, denn es kann hier auch ein Versehen des Kopisten des cod. Goth. vorliegen.

Weiter ersieht man, daß die Gothaer Handschrift zwar für die Textgestaltung bzw. Textgeschichte der *Cronica Austria* unerheblich ist, wohl aber ein sehr bemerkenswertes Zeugnis für ihre Einschätzung noch im späten XVI. Jahrhundert darstellt. Im ganzen darf auf die Einleitung zur vorbereiteten Druckausgabe der *Cronica Austria* hingewiesen werden.

¹¹⁾ Pez nahm hier ohne Grund eine Lücke an.

¹²⁾ Pez hat hier, vielleicht nur als Druckfehler, *Boisacum*.

¹³⁾ Näheres siehe vorläufig noch immer Lhotsky, DA. 6 (1943) 189 ff. und 209 ff.